

Mitteilung des Zürcher Bauernverbandes zur Martini-PK vom 10. November 2023

Fehlende Pflanzenschutzmittel gefährden die Versorgungssicherheit

In der Schweiz nicht zugelassene Pflanzenschutzmittel schwächen die hiesige Nahrungsmittelproduktion; Schädlinge können nicht effizient behandelt werden und die Resistenzen steigen. Nahrungsmittelimporte lösen diese Probleme nicht. Der Hebel muss bei der Vereinfachung im Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmitteln angesetzt werden.

Die Bundesverfassung fordert die sichere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln durch die Landwirtschaft. Gleichzeitig wird die Landwirtschaft gezwungen durch den Absenkpfad den Einsatz von Pflanzenschutzmittel zu reduzieren. Dies hat primär sinkende Ernteerträge und die Zunahme von Food-Waste zur Folge. Die Konsequenzen dieser politischen Rahmenbedingungen sind aber weitaus vielschichtiger und haben Auswirkungen auf verschiedene Bereiche. Nicht zuletzt sind auch die Konsumenten davon betroffen.

Innovation wurde nicht belohnt

René Ritter aus Wenslingen (BL) ist innovativ und setzt – wie von der Politik gewünscht – vermehrt auf den Anbau von pflanzlichen Proteinen. Seinen diesjährigen Versuch muss er jedoch als Totalausfall verbuchen. Nur gerade eine Schubkarre voll Kichererbsen hat die Kultur einer Hektare abgeworfen. Bei durchschnittlicher Ernte hätte dieser bei 2 bis 3 Tonnen liegen müssen. Grund für den Totalausfall ist der Baumwollkapselwurm. Geeignete Pflanzenschutzmittel sind zwar verfügbar, jedoch in der Schweiz nicht zugelassen. Ritters Schaden geht in Tausende von Franken, trotzdem will er weitermachen.

Schweizer Zulassungsprozess ist zu kompliziert

Dass Ritters Beispiel kein Einzelfall ist, bewies Markus Hochstrasser vom kantonalen Pflanzenschutzdienst. Er zeigte auf, dass beispielsweise bei Zwiebeln, Rettich, Zuckerrüben, Mais und Raps ein ähnliches Szenario herrscht. Bei Letzterem ist der Erdfloh der Übeltäter. Da eine effektive Saatgut-Beizung in der Schweiz nicht zugelassen ist, müssen Rapskulturen gegen den Schädling jährlich bis zu dreimal behandelt werden. Die einzige in der Schweiz, alternativ wirksame zugelassene Wirkstoffgruppe Pyrethroide ist für Wasserorganismen wie Krebse sehr schädlich und die Resistenzgefahr beim Raps steigt. Bedenklich, denn seit Jahren steckt ein geeigneter Beiz-Wirkstoff im Schweizer Zulassungsprozess fest. Diesen komplizierten Prozess kritisiert auch die Pflanzenschutzindustrie. Sie fordert vom Bund in der EU zugelassene Pflanzenschutzmittel nicht noch einmal in einem separaten aufwändigen Schweizer Zulassungsprozess zu überprüfen.

Erhöhung der Pflichtlager mit importiertem Rapsöl

Wie weit die Konsequenzen fehlender Pflanzenschutzmittel reichen, kann am Beispiel Raps gut aufgezeigt werden. Raps ist ein geeignetes Nahrungsmittel um das schädliche Palmöl zu ersetzen. Obwohl das Schweizer Klima optimale Bedingungen für den Rapsanbau bietet und Potential in der Fruchtfolge vorhanden ist, wird hierzulande aufgrund der anspruchsvollen Pflege und wenig ergiebigen Ernten wegen fehlenden Pflanzenschutzmitteln zu wenig Raps produziert. Für die vom Bund beschlossene Erhöhung der Pflichtlager musste auf



importiertes Rapsöl zurückgegriffen werden. Notabene Öl aus Raps, der mit in der Schweiz nicht zugelassenen Pflanzenschutzmitteln produziert wurde. Bedenkt man den Hintergrund warum Pflichtlager umgesetzt werden – zur Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit von der ausländischen Produktion - so mag es erstaunen, wenn gerade diese Unabhängigkeit kurzfristig wirksam durch Importe sichergestellt wird.

Auftrag der Bundesverfassung erfüllen

In der Schweiz gibt es viele innovative Landwirte wie Ritter. Sie dürfen nicht durch mangelnde Perspektiven, welche die Schweizer Behörden künstlich erzeugen, ausgebremst werden. Die Landwirtschaft will den Auftrag in der Bundesverfassung erfüllen und für eine gesicherte Ernährung der Bevölkerung sorgen. Dazu ist auch der sinnvolle Einsatz von geeigneten Pflanzenschutzmitteln nötig.

Weitere Informationen

Martin Haab, Präsident ZBV, Telefon 079 236 84 11

Dr. Ferdi Hodel, Geschäftsführer ZBV, Telefon 079 454 63 89



Ferdi Hodel (Geschäftsführer ZBV) und Martin Haab (Präsident ZBV) freuen sich mit den Referenten Markus Hochstrasser (Pflanzenschutzdienst Strickhof) Regine Sauter (Syngenta) über die gelungene Martini PK. Bild. ZBV

